

SYNESIOS VON KYRENE

Polis – Freundschaft –  
Jenseitsstrafen

*Scripta Antiquitatis Posterioris*  
*ad Ethicam RELigionemque pertinentia*  
XVII

---

**Mohr Siebeck**

# SAPERE

Scripta Antiquitatis Posterioris  
ad Ethicam RELigionemque pertinentia

Schriften der späteren Antike  
zu ethischen und religiösen Fragen

Herausgegeben von  
Rainer Hirsch-Luipold, Reinhard Feldmeier  
und Heinz-Günther Nesselrath

unter der Mitarbeit von  
Serena Pirrotta und Christian Zgoll

Band XVII





Synesios von Kyrene

# Polis – Freundschaft – Jenseitsstrafen

Briefe an und über Johannes

eingeleitet, übersetzt und  
mit interpretierenden Essays versehen von

Katharina Luchner, Bruno Bleckmann,  
Reinhard Feldmeier, Herwig Görgemanns,

Adolf Martin Ritter,  
Ilinca Tanaseanu-Döbler

Mohr Siebeck

e-ISBN PDF 978-3-16-156438-6  
ISBN 978-3-16-150655-0 (Leinen)  
ISBN 978-3-16-150654-3 (Broschur)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Nils Jäger, Christoph Martsch, Serena Pirrotta und Thorsten Stolper in der SAPERE-Arbeitsstelle in Göttingen gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

## SAPERE

Griechische und lateinische Texte der späteren Antike (1.–4. Jh. n. Chr.) haben lange Zeit gegenüber den sogenannten ‚klassischen‘ Epochen im Schatten gestanden. Dabei haben die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte im griechischen wie im lateinischen Bereich eine Fülle von Werken zu philosophischen, ethischen und religiösen Fragen hervorgebracht, die sich ihre Aktualität bis heute bewahrt haben. Die – seit Beginn des Jahres 2009 von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften geförderte – Reihe SAPERE (Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia, ‚Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen‘) hat sich zur Aufgabe gemacht, gerade solche Texte über eine neuartige Verbindung von Edition, Übersetzung und interdisziplinärer Kommentierung in Essayform zu erschließen.

Der Name SAPERE knüpft bewusst an die unterschiedlichen Konnotationen des lateinischen Verbs an. Neben der intellektuellen Dimension (die Kant in der Übersetzung von *sapere aude*, „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“, zum Wahlspruch der Aufklärung gemacht hat), soll auch an die sinnliche des „Schmeckens“ zu ihrem Recht kommen: Einerseits sollen wichtige Quellentexte für den Diskurs in verschiedenen Disziplinen (Theologie und Religionswissenschaft, Philologie, Philosophie, Geschichte, Archäologie ...) aufbereitet, andererseits aber Leserinnen und Leser auch „auf den Geschmack“ der behandelten Texte gebracht werden. Deshalb wird die sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung der Texte, die in den Essays aus unterschiedlichen Fachperspektiven beleuchtet werden, verbunden mit einer sprachlichen Präsentation, welche die geistesgeschichtliche Relevanz im Blick behält und die antiken Autoren zugleich als Gesprächspartner in gegenwärtigen Fragestellungen zur Geltung bringt.



## Vorwort zu diesem Band

Auch wenn die Auswahl der hier vorgestellten Briefe des Synesios eher schmal ist, haben die an der Entstehung des Bandes Beteiligten die Hoffnung, damit einen aufschlussreichen Einblick in das Briefcorpus dieser bemerkenswerten Persönlichkeit der Spätantike zu bieten. Am Beginn der Überlegungen zur Konzeption eines SAPERE-Bandes mit Synesios-Briefen stand der 43. Brief ‚An Johannes‘, der dem entsprechend die thematische Ausrichtung dieses Bandes wesentlich bestimmt. Ihm haben wir die anderen Briefe, in denen ein (nicht anderweitig zu identifizierender) ‚Johannes‘ erwähnt wird, voran- bzw. an die Seite gestellt, um so der enormen Wandlungsfähigkeit unseres Autors wenigstens exemplarisch Rechnung zu tragen. Ob Synesios bei dem in diesen Briefen immer wieder im Mittelpunkt stehenden ‚Johannes‘ tatsächlich jedes Mal an ein und dieselbe Person gedacht hat, wird in der Einleitung (u. S. 22–33) und dem Beitrag von Bruno Bleckmann (u. S. 211–215) diskutiert. Unabhängig von dieser Frage bieten die hier versammelten Texte einen Einblick in die stilistisch-literarische und inhaltliche Vielfalt der Briefkunst des Synesios. Allen, die am Zustandekommen dieses Bandes beteiligt waren, sei an dieser Stelle für ihre Hilfe und die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt: den Kolleginnen und Kollegen, die mit ihren Beiträgen in diesem Band vertreten sind (hier ist vor allem Herwig Görgemanns zu nennen, auf dessen Idee die Entstehung dieses Bandes zurückgeht), den Herausgebern der Reihe SAPERE und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der SAPERE-Arbeitsstelle, vor allem den geduldigen Korrekturleserinnen Serena Pirrotta und Balbina Bähler.

München, April 2010

Katharina Luchner



# Inhaltsverzeichnis

|                            |     |
|----------------------------|-----|
| SAPERE . . . . .           | V   |
| Vorwort zum Band . . . . . | VII |

## A. Einführung

|   |    |
|---|----|
| Einführung ( <i>Katharina Luchner</i> ) . . . . .   | 3  |
| 1. Leben und Werk des Synesios von Kyrene . . . . .   | 4  |
| 1.1. Ein Kuriale in Diensten seiner Stadt . . . . .   | 4  |
| 1.2. ‚Bald Ernst, ... bald Amusement‘: Philosophie und Rhetorik im Werk<br>des Synesios . . . . . | 9  |
| 2. Die Briefe an und über ‚Johannes‘ in der Briefsammlung des Synesios . . . . .                  | 16 |
| 2.1. Die Briefsammlung . . . . .  | 16 |
| 2.2. Die Briefe an und über ‚Johannes‘ . . . . .  | 22 |
| 2.2.1. Wie viele Personen namens ‚Johannes‘? . . . . .  | 22 |
| 2.2.2. Die Texte . . . . .  | 24 |
| 2.2.3. Mögliche Verbindungslinien? . . . . .  | 31 |
| 3. Textgestalt und Zitationsweise . . . . .   | 33 |

## B. Text, Übersetzung und Anmerkungen

|  |    |
|--|----|
| Text ( <i>Herwig Görgemanns</i> ) und Übersetzung ( <i>Herwig Görgemanns und Katharina<br/>Luchner</i> ) . . . . . | 36 |
| Anmerkungen zur Übersetzung ( <i>Katharina Luchner und Herwig Görgemanns</i> ) . . . . .                           | 60 |

## C. Essays

|  |     |
|--|-----|
| Freundschaft und Freundschaftsbrief bei Synesios ( <i>Katharina Luchner</i> ) . . . . .            | 89  |
| 1. Freundschaft: Aspekte der Tradition . . . . .   | 90  |
| 1.1. Freundschaft in Literatur und Philosophie – Schlaglichter . . . . .                           | 90  |
| 1.2. Zur Theorie des Freundschaftsbriefs . . . . .   | 95  |
| 2. Freundschaft bei Synesios . . . . .   | 102 |
| 2.1. Freundschaft und Freundschaftsbrief in der Briefsammlung<br>des Synesios . . . . .            | 102 |
| 2.2. <i>Ep.</i> 34 und <i>Ep.</i> 43 vor dem Hintergrund des antiken Freundschaftsbriefs . . . . . | 107 |
| 2.2.1. <i>Ep.</i> 34 – Schreibt ein Freund für einen Freund an einen Freund? . . . . .             | 108 |
| 2.2.2. <i>Ep.</i> 43 – Diesseits oder jenseits der Grenzen des<br>Freundschaftsbriefs? . . . . .   | 110 |
| 3. Zusammenfassung . . . . .   | 118 |

|  |     |
|--|-----|
| Synesios von Kyrene zwischen Platonismus und Christentum<br>( <i>Ilinca Tanaseanu-Döbler</i> ) . . . . .   | 119 |
| 1. Einleitung . . . . .  | 119 |
| 2. Hellenische Philosophie im <i>Dion</i> . . . . .  | 121 |
| 3. Gemeinschaft mit sich selbst und mit Gott durch die Philosophie . . . . .   | 123 |
| 3.1. Theologie und Kosmologie . . . . .  | 124 |
| 3.2. Seelenlehre und Soteriologie . . . . .  | 129 |
| 3.3. Die Christusgestalt . . . . .   | 131 |
| 3.4. Philosophie und Mythos: <i>Ep.</i> 105 als Interpretationsschlüssel . . . . .   | 132 |
| 4. Gemeinschaft mit den anderen Menschen durch die Rhetorik . . . . .  | 135 |
| 4.1. Die Gesandtschaft . . . . .   | 136 |
| 4.2. Der Philosoph als Bischof: der Konflikt mit Andronikos . . . . .  | 140 |
| 5. Hypatia und Theophilus . . . . .  | 146 |
| 6. Synesios zwischen Platonismus und Christentum . . . . .   | 149 |
| <br>   |     |
| Jenseits, Jenseitsgericht und Jenseitsstrafen im Denken des antiken<br>Griechentums<br>( <i>Adolf Martin Ritter unter Mitarbeit von H. Görgemanns und R. Feldmeier</i> ) . . . . . | 151 |
| 1. Das Vorspiel in Ägypten . . . . .   | 151 |
| 2. Homer und Hesiod . . . . .  | 153 |
| 3. Von Homer zu Platon oder Von der Geburt der Hölle in der Vorstellungswelt<br>der Griechen . . . . .   | 156 |
| 4. Platons Jenseitsmythen . . . . .  | 159 |
| 5. Die Aufnahme des platonischen Konzepts in der hellenistischen und kaiser-<br>zeitlichen Philosophie, vor allem bei Plutarch . . . . .   | 162 |
| <br>   |     |
| Von der Wägung des Herzens zum Jüngsten Tag ( <i>Reinhard Feldmeier</i> ) . . . . .  | 167 |
| 1. Das Alte Testament . . . . .  | 167 |
| 2. Das Antike Judentum . . . . .   | 172 |
| 3. Das Neue Testament . . . . .  | 176 |
| 3.1. Jesus und die apokalyptische Tradition . . . . .  | 176 |
| 3.2. Die Wendung des Gerichtsgedankens nach außen: Der Trost . . . . .   | 178 |
| 3.3. Die Wendung des Gerichtsgedankens nach innen: Die Mahnung . . . . .   | 179 |
| 3.4. Heil und Gericht. Die Unterscheidung von Person und Werk bei Paulus . . . . .   | 183 |
| 3.5. Allversöhnung? . . . . .  | 186 |
| <br>   |     |
| Altchristliche Eschatologie zwischen Bibel und Platon<br>( <i>Adolf Martin Ritter</i> ) . . . . .  | 189 |
| 1. Die Offenbarung des Petrus (Petrusapokalypse) im Rahmen frühchristlicher<br>Apokalyptik . . . . .   | 190 |
| 2. Klemens von Alexandrien und Origenes . . . . .  | 191 |
| 3. Das Problem der Jenseitsstrafen im Urteil von Anhängern und Gegnern des<br>Origenes an der Wende vom 4. zum 5. Jh. . . . .  | 195 |
| 4. Fazit . . . . .   | 204 |
| <br>   |     |
| Historische Bemerkungen zu den Briefen an und über Johannes<br>( <i>Bruno Bleckmann</i> ) . . . . .  | 207 |
| 1. Die Korrespondenz des Synesios von Kyrene und ihr Quellenwert . . . . .   | 207 |
| 2. Zur Identität des Johannes . . . . .  | 211 |
| 3. Johannes, die Kurialen und die Statthalterjustiz . . . . .  | 215 |
| 4. Johannes im Selbstverteidigungskommando . . . . .   | 218 |

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| 5. Johannes als Mönch . . . . . | 224 |
|---------------------------------|-----|

## D. Anhang

|  |     |
|--|-----|
| I. Literaturverzeichnis . . . . .  | 229 |
| 1. Abkürzungen . . . . .   | 229 |
| 2. Ausgaben, Kommentare und Übersetzungen von Synesios' <i>Briefen</i> . . . . . | 229 |
| 3. Sekundärliteratur (und Editionen anderer Werke) . . . . .                     | 230 |
| II. Index ( <i>Balbina Bähler, Serena Pirrotta, Thorsten Stolper</i> ) . . . . . | 238 |
| 1. Stellenregister (in Auswahl) . . . . .  | 238 |
| 2. Namensregister . . . . .  | 241 |



## *A. Einführung*



# Einführung

Katharina Luchner

„Meine Werke sind meine Kinder: Die einen zeugte ich mit der aller erhabensten Philosophie (φιλοσοφία) und mit der Dichtkunst (ποιητική) – sie teilen sich ja ein Heiligtum; die anderen mit der Redekunst (ῥητορικὴ), die zu aller Welt spricht. Trotzdem dürfte man erkennen, dass sie alle von ein und demselben Vater stammen, der bald ernsthafter Auseinandersetzung (σπουδῆ), dann aber wieder dem Amusement (ἡδονῆ) zuneigt.“<sup>1</sup>

Diese Zeilen liest man als erstes, wenn man die Briefsammlung, der die Texte unserer Auswahl entnommen sind, aufschlägt. Synesios zeichnet hier, vermutlich gegenüber einem Dichterfreund aus Konstantinopel,<sup>2</sup> sich selbst als ambivalente Persönlichkeit (,Ernst vs. Amusement‘) und begründet darin seine Vielseitigkeit als Schriftsteller (,Philosophie und Dichtkunst vs. Rhetorik‘).<sup>3</sup>

So nimmt es nicht wunder, dass es immer wieder ein Suchen nach Grenzziehungen war, das die Forschung zu Synesios bestimmt hat: Grenzziehungen zwischen Synesios dem rhetorisierenden *homme de lettres* und dem Verfasser der philosophischen Schriften und Hymnen, zwischen dem Anhänger des Platonismus und dem christlichen Priester, zwischen dem Predigten verfassenden Bischof und dem gegen Wüstenstämme ausrückenden Feldherrn etc.<sup>4</sup> Gerade das obige ‚Vaterschaftsanerkennnis‘ aller ‚Kin-

---

<sup>1</sup> Synesios, *Ep.* 1,1–5. GARZYA 1989, 67 bemerkt lediglich „Da Cirene a Costantinopoli“, ROQUES 1989, 225f. 2000 (GARZYA / ROQUES), 1 Anm. 1 datiert auf 405. Synesios schreibt aus Kyrene an einen in *Ep.* 1 (und *Ep.* 75) vor allem als Dichter angesprochenen Nikandros, dessen Identität unsicher bleibt. *Ep.* 75 (*An Nikandros*) deutet darauf hin, dass er politischen Einfluss hat, hierzu SCHMITT 2001, 749–751. Vielleicht ist Nikandros, wie ROQUES a.a.O. 1989, 225f. (s.a. GARZYA 1979, 3) meint, mit dem Empfänger des in *Anth. Pal.* 9, 291 erhaltenen Gedichts des in Alexandria wirkenden Epigrammatikers Palladas identisch, s. PLRE II 781f. s.v. ‚Nicander (Νίκανδρος)‘.

<sup>2</sup> Zur unsicheren Identität des Empfängers vgl. die vorangehende Anm.

<sup>3</sup> Der Gegensatz ‚Ernst–,Amusement‘ ist platonischen Ursprungs (z.B. *Symp.* 197E, *Gorg.* 481B/C, *Leg.* I 643B) und nimmt von dort seinen Weg durch die Zeiten bis hin zu Plotin (*Enn.* III 2,15,51–62. 3,8,1 *passim*), für weitere Belege s. GARZYA / ROQUES 2000, 82f. Anm. 5. Synesios benutzt ihn immer wieder v.a. in seinem *Dion*, so implizit in seiner rühmenden Charakterisierung des Dion Chrysostomos (*Dion* 3,6–9), explizit ins Allgemeinere gewendet in *Dion* 12,1f. *et passim*, ebd. 14 *passim*, v.a. 14,7 *finis* (von Sokrates: παίζει τε καὶ σπουδάξει), hierzu TINNEFELD 1975, 147–149. Zum *Dion* s.u. S. 10.

<sup>4</sup> Zu diesen ‚Gegensätzen‘ s.u. 1.2, S. 9–16 zur Frage einer Positionierung des Synesios ‚zwischen Platonismus und Christentum‘ s.u. den Beitrag von I. TANASEANU-DÖBLER. Ihre Monographie von 2008 stellt auch die letzte größere Auseinandersetzung zur Bekehrungstheese dar.

der' in all ihrer Verschiedenheit deutet jedoch schon an, dass im Fall des Synesios ein bloßes ‚Auseinanderdividieren‘ wenig vielversprechend ist. Zwar lassen sich einzelne Werke oder Werkgruppen eher der ‚ernsten‘, andere eher der ‚heiter-scherzenden‘ Seite des Autors zuweisen. Auch sind in dem, was Synesios über sich und sein Leben erzählt, durchaus eindeutige Neigungen und Überzeugungen feststellbar, aber eben auch Widersprüche und Brüche. Eine einfache Formel, auf die all dies zu bringen wäre, lässt sich schwerlich finden.

In diesem Sinne versteht sich der folgende Überblick über Leben (1.1) und Werk (1.2) unseres Autors eher als Versuch, dem heutigen Leser einige wenige Seiten einer gerade in ihrer schillernden Vielfältigkeit faszinierenden Schriftstellerpersönlichkeit der Spätantike vorzustellen. Besonderes Gewicht lege ich dabei auf diejenigen Aspekte, die mir für das Verständnis der in unserem Band versammelten Texte hilfreich scheinen. Der zweite Teil informiert über die Sammlung, der unsere Briefe entstammen (2.1), und bietet einen ersten inhaltlichen Überblick über die Texte (2.2.1, 2.2.2, 2.2.3). Hinweise zur Benutzung dieses Bandes beschließen die Einführung (3).

## 1. Leben und Werk des Synesios von Kyrene

### 1.1. Ein Kuriale in Diensten seiner Stadt

Für Synesios' äußeres Leben sind wir nahezu ausschließlich auf das angewiesen, was er selbst uns mitteilt, so dass manch zeitliche Einordnung unpräzise bleibt, manch grundlegende Information nur erschlossen werden kann.<sup>5</sup>

Geboren wird Synesios, wohl in den frühen 70er Jahren des 4. Jh.s n. Chr.<sup>6</sup> als Sohn einer der führenden Familien von Kyrene, einer der nach Ptolemas wichtigsten Städte der libyschen Pentapolis.<sup>7</sup> Nur erschließen können wir den Namen seines Vaters Hesychios.<sup>8</sup> Kaum etwas wissen wir

<sup>5</sup> Synesios' Biographie steht schon immer im Zentrum des Interesses der Forschung; wichtige Beiträge stammen von CRAWFORD 1901 und GRÜTZMACHER 1913 (die freilich in zahlreichen Einzelaspekten als überholt angesehen werden müssen) sowie COSTER 1940/41, LACOMBRADÉ 1951a, BREGMAN 1974. 1981, ROQUES 1987. 1989, ROOS 1991, CAMERON / LONG 1993, 28–35, SCHMITT 2001.

<sup>6</sup> Die Angaben für das Geburtsdatum schwanken zwischen ca. 350 und 380, für die ältere Diskussion s. LACOMBRADÉ 1951b,13, BREGMAN 1982, 17 Anm. 1, ROQUES 1989, 21f. Neuere Forschung tendiert, wie bereits LACOMBRADÉ a.a.O., zu einer Datierung auf 370 (ROQUES 1989, 23–35) bzw. in die frühen 370er Jahre (SCHMITT 2001, 146), so auch VOLLENWEIDER 2002, 598 („um 370“) und LOUTH 2001, 524 („ca. 370“).

<sup>7</sup> Die ‚Pentapolis‘ liegt im Westen der Kyrenaika, s. ROQUES 2008, sowie u. Anm. 6 zu *Ep.* 94 und u. S. 207f.

<sup>8</sup> Dies hatte bereits 1913 MAAS aus *Hymn.* 7,31 (Ἡσυχιδᾶν δόμος) sowie dem Namen des ältesten Sohnes des Synesios (*Ep.* 55,11f.), überlicherweise homonym mit dem Großvater

über seine Mutter und die beiden Schwestern.<sup>9</sup> Lediglich sein älterer Bruder Euoptios gewinnt durch die Briefe, die Synesios an ihn richtet, gewisse Konturen.<sup>10</sup> Etliche Mitglieder der Herkunftsfamilie hatten senatorischen Rang. Dass dies auch auf Synesios' nächste Verwandte bzw. ihn selbst zutrifft, ist eher unwahrscheinlich.<sup>11</sup> Unklar ist auch die religiöse Ausrichtung der Familie. Ging ältere Forschung wiederholt davon aus, dass Synesios erst spät im Leben getauft wird, nimmt man heute eher an, dass bereits die Herkunftsfamilie christlich ist.<sup>12</sup> Die Stadt, in die Synesios hineingeboren wird, liegt inmitten eines seit Jahrhunderten zutiefst griechisch geprägten Kulturraums,<sup>13</sup> so dass es nichts Außergewöhnliches ist, wenn Synesios die Wurzeln seiner Familie auf einen Heros der griechischen Kernlande, auf „Eurysthenes, der die Dorer nach Sparta gebracht hat“, zurückführt.<sup>14</sup> Die damit umrissene soziale und geographische Herkunft als Kuriale der Kyrenaika prägen Synesios' gesamtes äußeres Leben.

So entspricht seine Ausbildung ganz dem, was man bei einem Angehörigen auch der provinziellen Oberschicht der Spätantike erwartet.<sup>15</sup> Synesios' gesamtes späteres Schreiben und Denken bezeugt nämlich eine umfassende Kenntnis der in der paganen Schultradition gelesenen Autoren

---

väterlicherseits, erschlossen; ihm folgt noch SCHMITT 2001, 147, ebd. 148–157 zu inschriftlicher Evidenz und weiteren Familienmitgliedern.

<sup>9</sup> Den Namen von Synesios' Mutter kennen wir nicht; *Hymn.* 7,29ff. zusammen mit *Ep.* 75,3 erlaubt den Rückschluss auf zwei Schwestern, von denen aber nur eine, Stratonike, namentlich bekannt ist, s. SCHMITT 2001, 209–218, dort auch eine Diskussion der vorgängigen Forschung.

<sup>10</sup> Zu Euoptios s. *PLRE* II 422 s.v. ‚Euoptius‘; von ihm wissen wir, so er nicht, wie *PLRE* a.a.O. annehmen, 431 der Bischof gewesen ist, der Ptolemais auf dem Konzil von Ephesos vertrat, nur aus Synesios; s. u. S. 24.

<sup>11</sup> Für den senatorischen Rang entfernterer Teile von Synesios' Familie sprechen sich aus COSTER 1940/41, 151 Anm. 8, ROQUES 1987, 132, B. NÄF, *Senatorisches Standesbewußtsein in spätrömischer Zeit* (Freiburg i. Ue. 1995), 256; SCHMITT 2001, 228–242, hier 232 versucht für Euoptios und damit dann auch (ebd. 239f.) für Synesios selbst senatorischen Rang zu erweisen.

<sup>12</sup> Vor allem in den *Hymnen* meinte man Passagen zu finden, die nur in einem rein paganen Denken Gültigkeit haben konnten, dagegen bereits FESTUGIÈRE 1945, 269, MARROU 1952, 478; dies korrespondierte mit der Nachricht bei Euagrios Scholastikos (*h.e.* 1,15), nach der Synesios' Taufe in die Zeit nach der Wahl zum Bischof gehöre. LONG 1992, 373f. und CAMERON / LONG 1993, 28–35 zeigen, dass diese Nachricht unglaubwürdig ist und gehen davon aus, dass Synesios bereits als Christ geboren und aufgewachsen ist, SCHMITT 2001, 195–201 nimmt zusätzlich die Taufe im Kindesalter an.

<sup>13</sup> S. MÜLLER 2004, ROQUES 1987 mit CAMERON 1992 sowie ROQUES 2008.

<sup>14</sup> So *Ep.* 41,241, ähnlich *Ep.* 113,17 (Λάκων γὰρ ἄνωθέν εἰμι), *Hymn.* 3,36–39 (Kyrene und Sparta), *catast.* 2,5,1 (Geschlecht reicht bis Herakles hinab). Man hat diese Angaben in Zusammenhang mit der sozialen Stellung der Vorfahren des Synesios gebracht, s. LIEBESCHUETZ 1990, 159; zu ähnlichen Ableitungen der eigenen Herkunft GARZYA / ROQUES 2000, 137 Anm. 88.

<sup>15</sup> Einen detaillierten Blick auf die spätantike Ausbildung der Eliten bietet E. CRIBIORE, *The School of Libanius in Late Antique Antioch* (Princeton/Oxford 2007).

der ‚großen Zeit Griechenlands‘.<sup>16</sup> Homer, die Historiker, die attischen Redner, Komödie und Tragödie und, nicht zuletzt, Xenophon und Platon gehören für Synesios zum stets gegenwärtigen Referenzrahmen. Hinzu kommen kaiserzeitliche Autoren, vor allem der Redner und Philosoph Dion von Prusa.<sup>17</sup> Konkret fassbar werden uns Synesios' Studienjahre in zwei Reisen in den 90er Jahren.<sup>18</sup> Die erste führt ihn nach Alexandria, wo er längere Zeit bei der neuplatonischen Philosophin Hypatia studiert. Obwohl sie sicherlich zu den prominentesten Intellektuellen ihrer Zeit gehörte, wissen wir über sie kaum mehr, als dass sie vermutlich einen stark auf mathematisch-naturwissenschaftliche Fragestellungen ausgerichteten Zweig des Platonismus repräsentierte.<sup>19</sup> Synesios wird ihr ein Leben lang in schwärmerischer Ergebenheit anhängen.<sup>20</sup> Die zweite führt Synesios an den zentralen Ort eben jener ‚großen Zeit Griechenlands‘, den er aus den studierten Texten als „Herdstelle der Weisen“<sup>21</sup> zu kennen meinte. Die Reise nach Athen freilich bleibt bloßer Versuch. Zu wenig findet Synesios in der Stadt seiner Tage von dem erhofften Sehnsuchtsort und reist deshalb rasch wieder ab.<sup>22</sup>

Synesios' Studienzeit ist damit abgeschlossen. Wenig später realisiert er – nach eigenen Angaben nur widerwillig<sup>23</sup> – die hervorgehobene Stellung seiner Familie durch die entsprechende politische Tätigkeit. Er reist, wohl Ende der 90er Jahre,<sup>24</sup> nach Konstantinopel, um bei Kaiser Arcadius (*reg.*

<sup>16</sup> BREGMAN 1982, 19 weist zu Recht darauf hin, dass wir nahezu ausschließlich aus dem später vorhandenen Wissen auf die Ausbildung des Synesios schließen können; ein Überblick über die Zitate aus klassischen Autoren findet sich in CRAWFORD 1901, „Appendix D“, HAUCK 1911.

<sup>17</sup> Damit teilt Synesios eine Tendenz seiner Zeit, s. u. S. 10f.

<sup>18</sup> Die Datierung der Reisen ist unklar: BREGMAN 1982, 20 datiert in die früheren, ROQUES 1989, 87–103 (Alexandria). 161f. (Athen) erst in die späten 90er Jahre.

<sup>19</sup> Die Literatur zu Hypatia (*PLRE II 575f. s.v. ‚Hypatia 1‘*) ist Legion. Einen Überblick geben DZIŁSKA 1998, 2008, LACOMBRADÉ 2001. Die Zeugnisse sind jetzt bequem zugänglich in H. HARICH-SCHWARZBAUER, *Hypatia. Die Testimonien zur alexandrinischen Philosophin* (Graz 1997). Zum alexandrinischen Neuplatonismus s. MARROU 1964, HADOT 1978, 2004, LAMOUREUX / AUJOLAT 2004.

<sup>20</sup> Von den neueren Beiträgen zu Hypatias Bild in den Briefen des Synesios seien stellvertretend für andere genannt HOSE 2001, HARICH-SCHWARZBAUER 2002. Eine deutsche Übersetzung bieten VOGT 1985, 84–91, KEHL 2002.

<sup>21</sup> So *Ep.* 136,18: ἐστία τῶν σοφῶν.

<sup>22</sup> Synesios mag sich auch von der Art des Neuplatonismus, der in Athen gelehrt wurde (s. WATTS 2006), abgestoßen gefühlt haben; in *Ep.* 136 (*An den Bruder*), der den enttäuschenden Besuch schildert, ist seine Kritik grundlegender: In Athen gebe es gar keine Philosophie mehr (Z. 10f.), auch die entsprechenden Bauten seien verfallen (ebd. 11–15); allein in Alexandria bei Hypatia gebe es noch wahre Philosophie (ebd. 16f.).

<sup>23</sup> So *De ins.* 14,4.

<sup>24</sup> Ältere Forschung datierte die Gesandtschaftsreise im Anschluss an SEECK 1893, 462 auf 399–402, so von den Neueren auch LACOMBRADÉ 1951b, 100, BREGMAN 1982, 49, GRUBER 1991, 11f., HAGL 1997, 63–70. Insgesamt setzt sich in der Forschung der neueren Zeit wieder die ältere Datierung auf 397–400 durch, s. BARNES 1986, 104, CAMERON 1987, CAMERON / LONG 1993, 102, SCHMITT 2001, 243–250.

383–408) das ‚Kranzgold‘ (*aurum coronarium*) zu entrichten und für seine Provinz eine Steuererleichterung zu erwirken. Über den tatsächlichen Erfolg dieser Mission wissen wir nichts,<sup>25</sup> lediglich über Kontakte, die Synesios in dieser Zeit knüpft, so beispielsweise zu dem Prätorianerpräfekten Aurelianos.<sup>26</sup> Insgesamt scheint die Angelegenheit sich, auch aufgrund einer Krise in Konstantinopel selbst, arg verzögert zu haben, so dass Synesios etwa drei Jahre im Umfeld des Hofes lebt.<sup>27</sup> Auf dem Rückweg trifft er in Alexandria seine Frau, wird dort, wohl 403 oder 404,<sup>28</sup> vom Patriarchen Theophilos (*reg.* 385–412)<sup>29</sup> getraut und verbringt im Anschluss ein paar wohl eher ruhige Jahre auf seinem Landgut Anchemachos in der Nähe von Kyrene. In diese Jahre fällt auch die Geburt des ältesten Sohnes. Insgesamt hat Synesios drei Söhne, von denen keiner den Vater überlebt.<sup>30</sup>

Aufs Ganze gesehen aber sind die zehn Jahre, die auf die Rückkehr nach Kyrene folgen, geprägt von Aufgaben, die von außen an Synesios herangetragen werden. Wohl ab den frühen Jahren des 5. Jhs. muss er wiederholt die lokale Selbstverteidigung gegen in die Kyrenaika einfallende Völker organisieren.<sup>31</sup> Wohl 411<sup>32</sup> schließlich ergeht an ihn durch eben jenen

<sup>25</sup> SCHMITTS 2001, 275–288 Versuch, die Rolle des Synesios bei diesem Aufenthalt vor allem entlang der Linien von CAMERONS 1965 ‚wandering poets‘ zu bestimmen, vermag trotz der in dieser Zeit entstandenen Werke (s. u. S. 12f.) nicht zu überzeugen. Synesios handelt eher wie die ‚Sophisten‘ der von ihm verehrten Kaiserzeit.

<sup>26</sup> S. PLRE I 128f. s.v. ‚Aurelianus 3‘. Er ist der Adressat der *Epp.* 31. 35. 47, erwähnt wird er in *Ep.* 61,16 und figuriert als eine der Hauptpersonen in *De prov.* (s.u. S. 12f.). Zu den Briefen sowie Synesios‘ Verhältnis zu ihm s. ALBERT 1984, 192, LIEBESCHUETZ 1984. 1990, 137f., ROQUES 1989, 210–212, CAMERON 1993, 190, SCHMITT 2001, 339–341.

<sup>27</sup> Zur Gotenkrise s. ALBERT 1984, HAGL 1997, 34–62; für einen Überblick über Datum, Finanzierung und Zweck der Reise, auch in der älteren Forschung, s. SCHMITT 2001, 243–261.

<sup>28</sup> Die Datierung der Eheschließung ist umstritten, ebenso, ob man aus ihr Schlüsse auf Synesios‘ Karriere ziehen darf: Schon LACOMBRADÉ 1951b, 218 Anm. 16 und nach ihm BREGMAN 1982, 60 („Synesius‘ Christian marriage suggests the ... conjecture that he was or was about to become a catechumen“), SCHMITT 2001, 458–461 sieht die Trauung als Parteinahme des Synesios für Theophilos in innerkirchlichen Streitigkeiten.

<sup>29</sup> Zu Theophilos s. *DThC* 15, 523–530. Der Einfluss des Theophilos bleibt für den weiteren Lebensweg des Synesios prägend. In den Briefen, in denen er als Adressat fungiert (*Epp.* 9. 66–69. 76. 80. 90) dominiert der respektvoll-demütige Ton gegenüber dem „Vater Theophilos“ als kirchlichem Vorgesetzten; eine andere Sprache spricht *Ep.* 105, s. hierzu unten Anm. 35.

<sup>30</sup> Synesios hatte drei Söhne: Auf den ältesten, Hesychios, folgten Zwillinge; alle drei sterben in den letzten Lebensjahren des Synesios, s. hierzu H. SENG, „Die Söhne des Synesios“, *Studia Patristica* 34 (2001) 227–234, SCHMITT 2001, 751f., ebd. zur Frage einer Tochter des Synesios.

<sup>31</sup> SCHMITT 2001, 555f. datiert die dramatische Zuspitzung der militärischen Lage in Libyen in das Jahr 405, ebd. 566–583 zum ‚Krieg‘ gegen die Wüstenstämme, hierzu auch u. S. 219f.

<sup>32</sup> Auch hier ist die Chronologie (sie leitet sich aus einer Kombination der *Epp.* 13 und 67 ab) schwierig, vgl. für Diskussion und ältere Literatur T.D. BARNES, „When did Synesius become bishop of Ptolemais“, *GRBS* 27 (1986) 326–329, LIEBESCHUETZ 1986, 180f., SCHMITT 2001, 52–55.

Theophilos, der ihn getraut hatte, die Aufforderung, Bischof der Pentapolis zu werden. Beides wird man heute vor allem als Symptom einer militärisch und administrativ zunehmend geschwächten staatlichen Zentralgewalt sehen. Weder die Notwendigkeit eines Selbstverteidigungskommandos noch die Berufung gerade eines Kurialen zum Bischof stellt nämlich einen Einzelfall dar.<sup>33</sup> Synesios reagiert auf die Berufung – ebenfalls: wie mancher seiner Kollegen<sup>34</sup> – zunächst mit harscher Abwehr: Weder intellektuell noch spirituell sehe er sich zu diesem Amt in der Lage; zentrale Inhalte der christlichen Lehre erkenne er nur unter Vorbehalt an; vollends die ihm empfohlene Trennung von seiner Frau lehnt er harsch ab: „...vielmehr ist es mein Wille und Wunsch, dass mir noch recht viele tüchtige Kinder zuteil werden“.<sup>35</sup> Trotzdem fügt er sich, den eigenen Aussagen nach unter äußerem Druck,<sup>36</sup> und wird, wohl am Neujahrstag 412, zum Bischof geweiht.

Das neue Amt stellt ihn vollends mitten in das Spannungsfeld zwischen weltlicher und kirchlicher Administration einerseits (vgl. seinen Konflikt mit dem *Praeses Libyae superioris* Andronikos)<sup>37</sup> und der Bedrohung durch die immer heftiger andrängenden Wüstenvölker andererseits. Für Synesios war beides, die innere Schwäche des Staates, die sich seiner Meinung

<sup>33</sup> Vgl. HÜBNER 2005, 265: Die Ausbildung der Kurialen ermöglichte „gleichermaßen ... eine Karriere im Staatsdienst und in der Kirche. Kuriale finden sich auf dem Stuhl des Patriarchen, auf den Erzbischofs- und Bischofsstühlen in den Provinzen und im Klerus der Kathedralekirchen.“

<sup>34</sup> So weigert sich beispielsweise auch Gregor von Nazianz zunächst, das ihm angetragene Priesteramt anzunehmen und betrachtet noch in der Lebensrückschau diesen Schritt als erzwungen (*car. m.* 2,1,11), wie er auch bemerkt, „dass keiner des großen Gottes Opfers und Priesters würdig ist, der sich nicht zuvor selbst als lebendiges Opfer Gott geweiht hat.“ (*or.* 20,4). – Gregors Weigerung gleicht bis in einzelne Wendungen hinein der des Synesios; es scheint somit zweifelhaft, bei letzterem, wie oft geschehen (s. u. Anm. 35), den Aspekt einer ‚Gewissensentscheidung‘ zu einseitig zu betonen; mindestens ebenso wichtig dürfte Synesios gewesen sein, dass es absehbar war, dass ihm ein kirchliches Amt keinerlei Müße für seine intellektuellen Interessen mehr lassen würde (s. *Ep.* 105,27–37).

<sup>35</sup> Vgl. *Ep.* 105, zu den genannten Punkten v.a. Z. 11f. 54–60. 82–90; das Zitat findet sich ebd. Z. 74f.: ἀλλὰ βουλήσομαι τε καὶ εὖξομαι συχνά μοι πάνυ καὶ χρηστὰ γενέσθαι παιδιὰ. – *Ep.* 105 ist das zentrale Zeugnis für den Schritt hin zum Bischof und wurde dementsprechend häufig, oftmals im Kontext der ‚Bekehrungsproblematik‘ bzw. der Frage nach Synesios’ Haltung zum Christentum behandelt, vgl. J. STIGLMAYR, „Synesios von Kyrene, Metropolit der Pentapolis“, *Zeitschrift für die Katholische Kirche* 38 (1914) [509–563], 533–550, LACOMBRADÉ 1951b, 213–228, MARROU 1952. 1964, GARZYA 1981, BREGMAN 1982, 155–163, VOLLENWEIDER 1989, 183–189. 203–213, SIRINELLI 1989, DIHLE 1990, SCHMITT 2001, 21–24. S. a. u. S. 132–135. – Eine deutsche Übersetzung mit Einführung bietet VOGT 1985, 1–13. 94–98.

<sup>36</sup> So *Ep.* 96,1–3: „Ich rufe Gott als Zeugen an, ihn, den Philosophie und Freundschaft in gleicher Weise preisen, dass ich viele Tode dem Priesteramt vorgezogen hätte.“

<sup>37</sup> Zu Andronikos vgl. PLRE II 89f. s.v. ‚Andronicus 1‘; zum Konflikt LACOMBRADÉ 1951b, 237–243, R. LIZZI, *Il potere episcopale nell’Oriente romano* (Rom 1987) 85–116, ROQUES 1987, 169–213, 1989, 137–159 sowie u. S. 217 und im Essay von TANASEANU-DÖBLER, Abschnitt 4.2, S. 140–146.

nach in verkommenen Statthaltern wie Andronikos manifestierte, und die zunehmende Bedrohung von außen, nicht voneinander zu trennen. So ruft der Prediger Synesios in zorniger Verzweiflung über das, was er als völlige Korrosion der ihn umgebenden Verhältnisse empfindet (*catast.* 2,3,1):

„O wehe über den alten Stolz der Römer! *Sie*, die allerorten alles besiegten, *sie*, die Länder mit Siegeszeichen zusammenbanden, *sie* laufen jetzt unter dem Ansturm eines elenden Nomadenstammes Gefahr, die libyschen Gebiete zusammen mit den hellenischen zu verschleudern, und dazu auch noch das ägyptische Alexandria!“

Alles sieht dieser Synesios durch die ‚Schwäche der Römer‘ in Gefahr: die geographisch-kulturelle Heimat (‚die libyschen und hellenischen Gebiete‘) und das geistig-geistliche Zentrum seines Lebens (‚Alexandria‘). Dieser Aufschrei gehört mit zum Letzten, was wir von ihm hören.<sup>38</sup>

Wann genau und unter welchen Umständen Synesios stirbt, wissen wir nicht. Vielleicht ist er bei einer der zahlreichen, von ihm stets beklagten militärischen Auseinandersetzungen ums Leben gekommen, vielleicht aus Kummer über den Verlust seines letzten Sohnes gestorben. Nach wohl spätestens 413 verlautet nichts mehr von ihm.<sup>39</sup>

## 1.2. ‚Bald Ernst, ... bald Amusement‘: Philosophie und Rhetorik im Werk des Synesios

Etwa 43 Jahre ist Synesios alt geworden und dem entsprechend hat er ein Werk von eher schmalem Umfang hinterlassen. Neben den bereits erwähnten Briefen (auf die im Anschluss unter 2.1 noch genauer einzugehen sein wird) besitzen wir von ihm sechs Prosaschriften, ebenfalls vergleichsweise geringen Umfangs, wenige kürzere Predigten sowie die berühmten *Hymnen*.<sup>40</sup> Sieht man zunächst von den *Hymnen* ab, die auch innerhalb ihrer Gattung eine Sonderstellung einnehmen,<sup>41</sup> und fasst dieses Oeuvre als Ganzes in den Blick, so mag einem unwillkürlich jene ῥητορικὴ φιλοσοφοῦσα (*rhetorike philosophousa*) einfallen, die Brancacci im Sinne eines gar nicht voneinander Getrennt-Werden-Könnens von Rhetorik und Philosophie seiner Monographie über Dion von Prusa in den Titel geschrieben hat.<sup>42</sup> Mit Dion teilt Synesios das forschungsgeschichtliche Schicksal,

<sup>38</sup> AUJOULAT folgt ROQUES 1989, 139–143 und datiert auf Juni 411 (LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 201).

<sup>39</sup> Meist datiert man den Tod des Synesios in dieses Jahr, s. z.B. GARZYA / ROQUES 2000, IX, anders LIEBESCHUETZ 1986, 195, der annimmt Synesios sei erst nach 414 gestorben.

<sup>40</sup> Nicht erhalten sind uns die *Kynegetikai* (‚Jagdgeschichten‘), erwähnt *Ep.* 101,10. 154,14, vielleicht stellt *Ep.* 74 ein Begleitschreiben zu dieser Schrift dar; um welche Art von Werk es sich handelt, ist umstritten, ASMUS 1900, 147 ging von Dichtung aus, ihm folgt SCHMITT 2001, 299–304.

<sup>41</sup> Zu diesen u. S. 15f.

<sup>42</sup> Ursprünglich benutzt Philostratos (VS 1,480) den Ausdruck zur Definition der Sophistik der klassischen Zeit. BRANCACCI 1985 versteht ihn, wie eben bemerkt, eher im Sinne einer „eloquentia-philosophia“ (15).

dass man nichtsdestotrotz eben eine solche Trennung immer wieder unternommen hat. Zu diskrepant schien das synesianische ‚Bald Ernst, ... bald Amusement‘. Und so wollte man die beiden Seiten wenigstens durch ein einschneidendes inneres Erlebnis wie eine ‚Bekehrung‘, etwa von der Rhetorik zur Philosophie, in dann wenigstens zeitliche Distanz zueinander setzen.<sup>43</sup> Ein ‚jugendlicher Sophist‘ wäre dann von einem gleichsam geläuterten, ‚reifen Philosophen‘ abgelöst worden. Dion von Prusa betrachtet man längst differenzierter und scheidet nicht mehr schematisch zwischen ‚sophistischen‘ und ‚philosophischen‘ Schriften.<sup>44</sup> Für Synesios, zumal für den Synesios der Briefe steht eine solche differenziertere Betrachtungsweise teilweise noch aus.<sup>45</sup>

Dass Synesios überhaupt in solche Nähe zu dem Rhetor und Philosophen der Flavierzeit geraten konnte, hat er freilich, sozusagen, selbst verschuldet.<sup>46</sup> Dion ist ihm im *Lob der Kahlheit*<sup>47</sup> nicht nur literarische Herausforderung, sondern in seiner homonymen Schrift *Dion*<sup>48</sup> auch (auto-)biographisches Leitgestirn. In diesem Rückbezug auch und gerade auf Autoren der frühen und hohen Kaiserzeit ist Synesios in seiner Zeit kein Einzelfall (man denke etwa an den über einem Porträt des Aelius Aristides in Verzückung geratenden Libanios<sup>49</sup>). Nicht unzutreffend hat man deshalb in der Forschung der letzten Jahrzehnte begonnen, in der Spätantike, zumal im 4. Jh., eine ‚Dritte Sophistik‘<sup>50</sup> anzusetzen, zu deren Exponenten dann auch Synesios in vielen Facetten seines Werkes zu zählen wäre:<sup>51</sup> Wie ihre Vorbilder in der frühen und hohen Kaiserzeit legen diese

<sup>43</sup> SCHMITT 2001 stellt den umfassendsten Versuch in jüngerer Zeit dar. Er geht bei seiner These von der ‚Bekehrung‘ (vgl. den Titel) vor allem von einer Interpretation des *Dion* aus, die jedoch nicht in allen Aspekten auf Zustimmung gestoßen ist, vgl. beispielsweise die Rezensionen von H. SENG, *Gymnasium* 110 (2003) 290–293, H. HARICH-SCHWARZBAUER, *Gnomon* 78 (2006) 401–408.

<sup>44</sup> Den entscheidenden Wendepunkt stellte spätestens J. L. MOLES, „The career and conversion of Dio Chrysostom“, *JHS* 98 (1978) 79–100 dar, der den Faktor autobiographischer Selbststilisierung stark machte. Einen Überblick über die Dion Chrysostomos-Forschung gibt S. SWAIN (Hg.), *Dio Chrysostom: politics, letters, and philosophy* (Oxford 2000).

<sup>45</sup> Zu einer Verortung der synesianischen Rhetorik quer durch die von ihm gebrauchten Prosa-Genres (also nicht nur in den von den Vertretern der ‚Bekehrungsthese‘ in eine sophistische Jugendphase gesetzten Werke) bis hin zu den Briefen vgl. beispielsweise ROQUES 2006, zu Synesios‘ Beitrag zur literarischen Auseinandersetzung mit Homer in der Spätantike vgl. PIZZONE 2006.

<sup>46</sup> Hierzu ASMUS 1900, BRANCACCI 1985, 137–197, H. SENG, „Die Kontroverse um Dion von Prusa und Synesios von Kyrene“, *Hermes* 134 (2006) 102–116.

<sup>47</sup> Zum *Lob der Kahlheit* s. u. S. 11.

<sup>48</sup> Zum *Dion* s. u. S. 14f.

<sup>49</sup> Vgl. Libanios, *Ep.* 1534 FÖRSTER.

<sup>50</sup> Zum Begriff einer ‚Dritten Sophistik‘, der vor allem auf PERNOT 1993 I 14 Anm. 9 zurückgeht, und von AMATO u.a. 2006 aufgegriffen wurde, s. jetzt STENGER 2006, 16 mit Anm. 69, dort weitere Lit.

<sup>51</sup> Einen Überblick bietet AMATO u.a. 2006, darin zu Synesios ROQUES 2006. Speziell zur

Autoren Wert auf attizistische Diktion, schöpfen inhaltlich, aber vor allem auch stilistisch-formal aus der paganen Tradition der ‚großen Zeit Griechenlands‘ und integrieren in einen dergestalt stark rhetorisch aufgeladenen παιδεία-Begriff auch Wissensbereiche, die in vorgängigen Diskursen als eher rhetorikfern, wenn nicht gar rhetorikfeindlich angesehen wurden. Und doch stehen sie, und mit ihnen Synesios, in vielerlei Hinsicht in ganz anderen politischen, sozialen, und – von beidem nicht zu trennen – philosophischen und spirituell-religiösen Zusammenhängen als ihre kaiserzeitlichen Vorbilder.<sup>52</sup>

So finden sich in Synesios' Oeuvre Werke, deren Entstehen sich wohl unter anderem ganz wesentlich dem Impuls verdankt, die Grenzen des in der ‚Zweiten Sophistik‘ Erreichten weiter auszuloten. Dies gilt insbesondere für das bereits erwähnte *Lob der Kahlheit* sowie die *Königsrede* und *Über das Geschenk*.

Das *Lob der Kahlheit* (Φαλακρίας ἐγκώμιον, *Calv.*)<sup>53</sup> wird explizit als Replik auf Dions *Lob des Haares* – Synesios nennt letzteres ‚brillant‘ (λαμπρόν)<sup>54</sup> – eingeführt. Tatsächlich ‚brilliert‘ Synesios in seinem *Lob* selbst, indem er Wortwitz mit eleganter Phraseologie, antiquarische mit mythologischer Gelehrsamkeit, ironischen Eifer mit offenem Scherz verbindet. Die *Königsrede* und *Über das Geschenk* sind wohl beide im Zusammenhang mit der Gesandtschaftsreise nach Konstantinopel entstanden. Die *Königsrede* (Εἰς τὸν αὐτοκράτορα περὶ βασιλείας, *De reg.*) wurde ursprünglich für den Vortrag vor Arkadios am Hof von Konstantinopel verfasst.<sup>55</sup> Sie

---

Wechselwirkung zwischen Rhetorik und Philosophie im vierten Jahrhundert s.a. R. J. PENNELLA, *Greek Philosophers and Sophists in the Fourth Century A.D. Studies in Eunapius of Sardis*, ARCA, Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 28 (Leeds 1990).

<sup>52</sup> Auf diese Differenz weist zu Recht mit Nachdruck STENGER 2006, 16 hin, wenn er „das allmählich vorhandene Bewusstsein“ konstatiert, „daß die gegenüber der Kaiserzeit veränderten politischen, gesellschaftlichen und religiösen Rahmenbedingungen sich auf die Produktion von Literatur niedergeschlagen haben müssen.“

<sup>53</sup> Die Datierung ist schwierig und schwankt dem entsprechend zwischen 396/7 und (nicht zu lange) vor 405/6, s. LAMOUREUX / AUJOUAT 2004, 1–10. Gegen die vor allem auf die Vorstellung von einem ‚jugendlichen Sophisten Synesios‘ gegründete Frühdatierung (so beispielsweise noch VOLLENWEIDER 2002, 579: „vielleicht ein Frühwerk“) spricht vor allem FITZGERALDS 1930 Untersuchung des Klauselrhythmus, der *Calv.* eher in die Zeit nach (?) den *Katastaseis* (s. u. S. 15) verweist (a. a. O. 69–71). – Eine deutsche Übersetzung bietet W. GOLDBERGER (Hg.), *Synesios von Kyrene – Lob der Kahlheit*. Übersetzt, kommentiert und mit einem Anhang versehen. Zweisprachig griechisch–deutsch (Würzburg<sup>2</sup> 2007).

<sup>54</sup> Vgl. den Beginn des Werks (*Calv.* 1,1): Δίῳνι τῷ χρυσῷ τὴν γλῶτταν ἐποιήθη βιβλίον, κόμης ἐγκώμιον, οὕτω δὴ τι λαμπρόν ὡς ἀνάγκην εἶναι παρὰ τοῦ λόγου φαλακρὸν ἄνδρα αἰσχύνεσθαι.

<sup>55</sup> Das exakte Jahr, in das man *De reg.* setzt, hängt von Details der Gesandtschaftsreise ab, einen Überblick bietet jetzt LAMOUREUX / AUJOUAT 2008a, 11–26, ebd. 26–35 auch zur Frage des Genres. PERNOTS 1993 I 38 Definition des λόγος στεφανωτικός entspricht *De reg.* in zahlreichen Aspekten, so auch SCHMITT 2001, 35. Die Forschung behandelte *De reg.* v.a. im Horizont der Frage nach dem spätantiken Kaisertum, s. CAMERON / LONG 1993, 103–142, H.

erinnert, zumal in der uns vorliegenden, wohl erweiterten und überarbeiteten Fassung, in mancherlei Hinsicht an die unter dem gleichen Titel seinerzeit in Rom vorgetragenen ‚Fürstenspiegel *avant la lettre*‘, nicht zuletzt auch hier wieder an die *Königsreden* des Dion Chrysostomos.<sup>56</sup> *Über das Geschenk* (Περί τοῦ δώρου, *De dono*) begleitete ein *Planisphaerium* für den, wiederum in Konstantinopel, einflussreichen Gönner Paionios.<sup>57</sup> Die Verschränkung von naturwissenschaftlicher, zumal astronomischer Gelehrsamkeit und Panegyrik ist von der Sache her spätestens im Hellenismus grundgelegt. In der konkreten Durchführung jedoch ist auch dieses Werk ohne die Kaiserzeit nicht denkbar. Dass es sich bei diesen Texten immer auch um *rhetorike philosophousa* handelt, gilt auch für das wiederholt als ‚sophistischstes‘ der synesischen Werke bezeichnete *Lob der Kahlheit*.<sup>58</sup> Gerade dort, wo sich sein Sprecher im Kern des ‚Lobes‘ zu einer zunächst absurd anmutenden These zu versteigen scheint, indem er das ‚Kahle‘ als Entsprechung des Göttlichen preist, blitzt in der Brechung der *Epideixis* (‚Schaurede‘) eine Kosmologie auf, deren Wurzeln im platonischen *Timaios* liegen.<sup>59</sup>

Im letzten der im Kontext der Reise nach Konstantinopel entstandenen Werke,<sup>60</sup> den *Ägyptischen Erzählungen* (Alternativtitel: *Über die Vorsehung*,

---

A. GÄRTNER, „Des Synesios Rede über das Königtum. Tradition und Aktualität“, in: G.W. MOST, H. PETERSMANN, A.M. RITTER (Hg.), *Philanthropia kai Eusebeia*. Festschrift A. Dihle (Göttingen 1993) 105–121, HAGL 1997, 63–102. Immer noch wichtige Hinweise enthält LACOMBRADÉ 1951b. Eine deutsche Übersetzung bietet J. G. KRABINGER, *Synesios des Kyrenäers Rede an den Selbstherrscher Arkadios oder über das Königthum* (München 1825).

<sup>56</sup> Hierzu H. BRANDT, „Die Rede περί βασιλείας des Synesios von Kyrene – Ein ungewöhnlicher Fürstenspiegel“, in: F. CHAUSSON / E. WOLFF (Hgg.), *Consuetudinis Amor. Fragments d’histoire romaine (II<sup>e</sup> - VI<sup>e</sup> siècles) offerts à Jean-Pierre Callu*, *Saggi di storia antica* 19 (Rom 2003) 57–70. Zur Verschränkung von Philosophie und Rhetorik auch in diesem Werk s. ROQUES 2006, 266.

<sup>57</sup> Die genaue Identität des Paionios lässt sich nicht klären, s. CAMERON / LONG 1993, 84–91, SCHMITT 2001, 277, LAMOUREX / AUJOULAT 2008b, 163–165, ebd. 165–172 die wichtigsten Stationen der Forschungsgeschichte. G. STRAMONDO, *Sinesio. A Paeonio sul dono* (Catania 1964) ist großteils in die Anmerkungen bei LAMOUREX / AUJOULAT 2008b eingegangen. Eine deutsche Übers. bietet VOGT 1985, 51–58.

<sup>58</sup> Vgl. in diesem Sinn z.B. LACOMBRADÉ 1951b, 82f.: „L’inanité même du sujet offre en la matière les limites extrêmes de l’art sophistique.“ Ihm antwortet GARZYA 1989, 17 zurecht: „Ha la veste d’una giocosa μελέτη sofistica, ma è qualcosa di più ...“; s.a. die folgende Anm. 59.

<sup>59</sup> Vgl. *Calv.* 8 (cf. 7. 10), wo wiederum ‚Ernst‘ in den ‚Scherz‘ hineinkommt, in diesem Sinne GARZYA 1989, 17: „un *excursus* ... che, nonostante il suo quanto mai labile legame con l’argomento (calvi son gli astri, chiomate le comete...) permette all’autore di introdurre alcuni pensieri „seri“, i quali vanno ad aggiungersi agli altri sparsi elementi della speculazione sinesiana.“

<sup>60</sup> Die Datierung von *De prov.* ist schwierig: Bereits LACOMBRADÉ 1951b, 314f. hatte die Jahre 400–402 als Abfassungszeitraum vorgeschlagen und trifft damit heute eher wieder auf Akzeptanz, s. AUJOULAT (in LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 7, der freilich ebd. bemerkt: „le débat paraît toujours ouvert.“, ebd. 1–7 für einen Überblick zur Diskussion. Nicht

Αἰγύπτιοι λόγοι ἢ περὶ προνοίας, *De prov.*) gelingt Synesios ein Schritt über das Ausloten der Tradition hinaus: Er kleidet die Gotenkrise der Jahre 399/400<sup>61</sup> in die allegorisch aufzulösende Erzählung des ägyptischen Mythos von Osiris und Typhos. Damit schafft er – bei allen Anregern und Vorbildern im Einzelnen – etwas völlig Neues, eine Art ersten ‚Schlüsselroman‘ der griechischen Literatur.<sup>62</sup> Für die Zeitgenossen müssen alle Figuren eindeutig identifizierbar gewesen sein. Die Forschung gerade der letzten Jahrzehnte hat viel Mühe darauf verwandt, auch für uns noch die feineren Verästelungen des Geschehens transparent zu machen.<sup>63</sup> Einigkeit herrscht darüber, dass mit Osiris der im Jahr der Krise amtierende Prätorianerpräfekt Aurelianos (*cos.* 400)<sup>64</sup> gemeint ist. Und wieder gibt sich Synesios mit den damit errichteten Ebenen ‚Mythos / Allegorese‘ und ‚historische Geschehensabläufe / deren Deutung‘ nicht zufrieden, sondern stellt sie in einen philosophisch-metaphysischen Bezugsrahmen: So lässt er den königlichen Vater in seiner Abschiedsrede über die göttliche Vorsehung und das Problem der Diskontinuität reflektieren; die Intervention der Götter wird erst vorausgesagt, dann im Gewand des Mysteriums erzählt.<sup>65</sup>

Diese Spur verfolgt Synesios weiter, wenn er, wohl bald nach der Rückkehr aus Konstantinopel sein *Traumbuch* (Περὶ ἐνυπνίων, *Über Träume, De ins.*) verfasst.<sup>66</sup> „Gott“ habe, so teilt Synesios Hypatia mit, dieses Werk in-

---

durchsetzen konnte sich LIEBESCHUETZ' 1990, 269–272 These einer Redaktion des zweiten Buchs im Jahr 414.

<sup>61</sup> S.o. Anm. 27.

<sup>62</sup> Die ägyptische Einkleidung des Stoffes erinnert u.a. an Plut. *De Is. et Os.*, s. LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 22f. Den (streng genommen natürlich anachronistischen) Begriff „Schlüsselroman“ hat bereits E. STEIN, *Geschichte des spätrömischen Reiches: Vom römischen zum byzantinischen Staat (284–476)* (Wien 1928) 346 auf *De prov.* angewendet. Die Komplexität der Forschungsdebatte um eine exakte Gattungsbestimmung in Übereinstimmung mit den Kategorien antiker Literaturtheorie beweist die innovative Qualität von *De prov.*, s. den Überblick bei HAGL 1997, 110–124, LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 15–26.

<sup>63</sup> Vgl. den Kommentar von NICOLosi 1959, LIEBESCHUETZ 1990, v.a. ‚App. 1‘, CAMERON / LONG 1993, 143–252, HAGL 1997, 125–198, SCHMITT 2001, 304–346, LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 29–57. – Eine deutsche Übersetzung bietet J.G. KRABINGER, *Synesios des Kyrenäers Aegyptische Erzählung über die Vorsehung* (Sulzbach 1835).

<sup>64</sup> Zu ihm oben Anm. 26.

<sup>65</sup> Vgl. *De prov.* 1,1,18 (= Ende des ersten Logos) und 2,1 (= Beginn des zweiten). Die Passagen stehen somit an markanter Stelle. Für einen Überblick zum philosophischen Gehalt von *De prov.* s. LAMOUREUX / AUJOULAT 2008b, 56–91.

<sup>66</sup> Wiederum ist die Datierung unsicher, zentrales Zeugnis ist *Ep.* 154 (s.u. Anm. 67), mit dem Synesios Hypatia *De ins.* und den *Dion* zur Begutachtung vor der Publikation übersendet. Dem entsprechend setzen die meisten Interpreten beide Werke in die Jahre 404 bzw. 405, s. LACOMBRADE 1951b, 139, ROQUES 1989, 39–43, LAMOUREUX / AUJOULAT 2004, 96f. sowie SUSANNETTIS Kommentar (1992, 11), zum *Dion* a.u. Anm. 70. – Eine deutsche Übersetzung liegt vor in W. LANG (Hg.), *Das Traumbuch des Synesios von Kyrene. Uebersetzung und Analyse der philosophischen Grundlagen*, Heidelberger Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte 10 (Tübingen 1926).

spiriert,<sup>67</sup> das sich durch die Titelwahl zunächst eher in die Tradition der antiken *Oneirokritiken* zu stellen scheint. Tatsächlich nimmt das Lob der Traumantik als einer gleichsam universellen Technik bedeutenden Raum ein: Sie stehe jedermann quer durch Zeiten und Stand zur Verfügung und betreffe jeden Lebensbereich, angefangen von praktischen Belangen (Synesios verweist auf seine Gesandtschaftsreise) über solche des Philosophierens (Synesios verweist wiederum auf sich selbst) bis hin zu Fragen des Stils (Synesios verweist auf sein Bemühen um attische Diktion).<sup>68</sup> Nachvollziehbar wird das Informationspotential der Träume für Synesios aber erst durch die neuplatonische Psychologie mit ihrer *Pneuma*-Konzeption. Wieder gelten also weite Teile der Schrift nicht nur dem auf einer ersten Ebene annoncierten Thema, sondern diesmal einer neuplatonisch grundierten, durch weitere Elemente (u.a. die *Chaldäischen Orakel*) ergänzten Seelenlehre. Der Kern des *Traumbuchs* ist somit genuin philosophisch, so dass sich an ihm die Diskussion um die philosophiegeschichtliche Einordnung des synesischen Neuplatonismus entzündet hat.<sup>69</sup>

Wohl etwa gleichzeitig mit dem *Traumbuch* denkt Synesios in seinem *Dion oder Vom Leben nach seinem Vorbild* (Δίων ἢ περὶ τῆς κατ' αὐτὸν διαγωγῆς) noch einmal grundsätzlich über das Verhältnis von Rhetorik und Philosophie nach.<sup>70</sup> Ausgehend von der apologetischen Grundsituation, sein literarischer Ehrgeiz werde von seinen Gegnern benutzt, um ihn als Philosophen zu diskreditieren, optiert Synesios für ein integratives Modell. In einer Mischung von *Protreptikos* mit autobiographisch-biographischen

<sup>67</sup> So *Ep.* 154,100f.: „[*De ins.*] ...θεὸς καὶ ἐπέταξε καὶ ἀνέκρινεν ὁ τῆ φανταστικῆ φυσικῆ χαριστήριον ἀνατέθειται. – ROQUES 1989, 40–42. 2000 (GARZYA / ROQUE), 421 Anm.1 datiert den Brief auf die letzten Wochen von 404, GARZYA 1989, 371 auf 405.

<sup>68</sup> S. *De ins.* 14,1f. mit dem Kommentar von SUSANETTI 1992.

<sup>69</sup> Hier diskutiert man vor allem, ob es sich bei Synesios eher um einen Neuplatonismus plotinisch-porphyrischer oder jamblichischer Prägung handle. Zuletzt hat TANASEANU-DÖBLER 2008, 235–260 gezeigt, dass auch hier eine strikte Grenzziehung kaum möglich ist und Synesios' Denken insofern differenzierter betrachtet werden muss, als sich Elemente beider Richtungen (wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung) gerade in *De ins.* finden, s. SCHMITT 2001, 38–42 und LAMOUREUX / AUJOUAT 2004, 194–267 zur überaus zahlreichen, älteren Literatur zur Frage. Die Diskussion um die Elemente christlichen Denkens in *De ins.* hat dem gegenüber in den letzten Jahrzehnten eher abgenommen, s. hierzu VOLLENWEIDER 1985, für einen Überblick über die gesamte Schrift LAMOUREUX / AUJOUAT 2004, 187–194.

<sup>70</sup> Wie bereits bemerkt (o. Anm. 66) datiert man den *Dion* auf der Grundlage von *Ep.* 154 sowie der Tatsache, dass er Synesios' Sohn Hesychos gewidmet ist, meist in die Jahre 404 bzw. 405, gelegentlich finden sich frühere Ansätze (z.B. VOLLENWEIDER 2002, 579: 403/4), unsicher muss auch bleiben, ob eine frühere Form der Schrift bereits in Ägypten vollständig vorlag und dann erst unter zunehmendem öffentlichem Druck auf den Schriftsteller Synesios 404/5 erweitert und publiziert wurde, s. hierzu A. GARZYAS Rezension von K. TREU (Hg.), *Synesios von Kyrene, Dion Chrysostomos oder Vom Leben nach seinem Vorbild*, Schriften und Quellen der Alten Welt 5 (Berlin 1959) in *Gnomon* 32 (1960) [505–509] 506. Für einen Überblick zur Forschung s. SCHMITT 2001, 37f. mit Anm. 93. 67–113, LAMOUREUX / AUJOUAT 2004, 96–101. 116–138. – Eine deutsche Übersetzung bietet K. TREU a.a.O., der auch einen Kommentar (*Synesios von Kyrene. Ein Kommentar zu seinem ‚Dion‘, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 71 [Berlin 1958]) verfasst hat.

Elementen wählt er Dions philosophisches Schreiben in ästhetisch ansprechendem Gewand zum Vorbild. Damit grenzt er sich in gleicher Weise von paganen wie christlichen Verächtern einer umfassenden literarischen Bildung ab, distanziert sich aber gleichzeitig von einer bloßen *l'art pour l'art*-Rhetorik.<sup>71</sup> Für Synesios ist eben dies, ein Denken, das sich nach Maßgabe der traditionellen paganen *παιδεία* zu artikulieren weiß, ‚Hellenentum‘ im identifikatorischen Sinne.

Ein Bruch mit diesem Programm lässt sich – *pace* anderer Interpretationen des *Dion*<sup>72</sup> – auch nach der Wahl zum Bischof nicht feststellen. Aus Synesios' Bischofszeit besitzen wir (neben Briefen) lediglich zwei öffentliche Ansprachen (*Καταστάσεις*, *catast.* 1. 2) anlässlich der Nomadeneinfälle, dazu zwei nur fragmentarisch erhaltene Osterpredigten (*Hom.* 1. 2).<sup>73</sup> Auch diese Reden zeigen nach wie vor den an der paganen Tradition geübten Stilisten, wenn sich auch teilweise, zumal in den Predigten (und vereinzelt in den Briefen) eine leichte Neigung zu typisch christlichen Formulierungen sowie eine gewisse Vereinfachung in der Periodisierung finden mag.<sup>74</sup> Ein differenziertes Bild des Christen Synesios gewinnt man aus all diesen Schriften kaum.<sup>75</sup>

Hier ist man vor allem auf die *Hymnen* (ᾠμοί, *Hymn.*), verwiesen, und unter ihnen vor allem auf die späteren *Hymn.* 3, 6, 7 und 8.<sup>76</sup> So thematisiert beispielsweise *Hymn.* 6 die Epiphanie, *Hymn.* 8 das Himmelfahrtsgeschehen. Die *Hymnen* entstanden wohl mehrheitlich in der Zeit zwischen der Reise nach Konstantinopel und dem Bischofsamt.<sup>77</sup> Schon ihre Zusam-

<sup>71</sup> Er tut dies u.a. mit dem vieldiskutierten Bild von den ‚Schwarz-, und ‚Weißmäteln‘, s. hierzu u. Anm. 9 zu *Ep.* 147 sowie S. 119f.

<sup>72</sup> S.o. Anm. 43.

<sup>73</sup> Zum Titel *Καταστάσεις* (wörtl. die griechische Entsprechung zu lat. *narratio*, also dem die Geschehnisse zusammenfassenden Teil einer Rede, hier aber mit GARZYA 1989, 720. Anm. 1. 721. 725 entsprechend dem Sprachgebrauch der Papyri im Sinne von ‚Ansprache‘) sowie zu den Zusammenhängen der *catast.* s. SCHMITT 2001, 42–44 sowie LAMOUREUX / AUJOUAT 2008b, 193–195 (*catast.* 1). 200–203 (*catast.* 2). Auch die *Hom.* sind kurz: *Hom.* 1 bietet eine Exegese von Ps 74, *Hom.* 2 enthält allgemeinere moralische Appelle, s. zu beiden SCHMITT 2001, 44f. LAMOUREUX / AUJOUAT 2008b, 185–187. Für die *Hom.* wurde auch eine Abfassungszeit schon vor dem Bischofsamt vorgeschlagen, s. COSTER 1968, 152 Anm.10.

<sup>74</sup> Dies beobachtet VOLLENWEIDER 1985, 13 und man wird ihm zugestehen, dass schon die verstärkte Verwendung von Bibelzitate passagenweise eine eher parataktisch angelegte Syntax bewirkt.

<sup>75</sup> Ähnliches gilt in noch stärkerem Maße für die *Briefe*, s. u. S. 16–22.

<sup>76</sup> Verglichen mit den genannten *Hymn.*, ist in *Hymn.* 9 und 1 kaum christliches Kolorit feststellbar; zu letzterem s. u. S. 123–129, während *Hymn.* 2,4 und 5 eindeutig auf christliche Vorstellungen Bezug nehmen. Die relative Chronologie der *Hymn.* lässt sich kaum mehr mit Sicherheit feststellen; sicher nicht von Synesios ist *Hymn.* 10, was bereits U. von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, „Die Hymnen des Proklos und Synesios“, SB Berlin 1907, 272–295, bemerkt hat.

<sup>77</sup> Die Literatur zu den Hymnen ist zahlreich; stellvertretend seien hier genannt zur Chronologie SCHMITT 2001, 45–49 (dort auch die wichtigste ältere Literatur), für eine Gesamtdeutung VOLLENWEIDER 1989, SENG 1996. Über alle wesentlichen Aspekte infor-